Laboratorium das specifische Gewicht seines Dampfes ausgemittelt.

Der mit Luft erfüllte Ballon tarirt bei Temp. 11,5 C. u. Bar. 27,7″

Temperatur des Dampfes . . . . . 161° C.

Uebergewicht des zugeschmolzenen Ballons üb. d. Tar. 0,8825 Gr.

Volumen des Quecksilbers und condensirten Aethers 365 CC.

Capacität des Ballons . . . . . 372 CC.

1000 CC. Baldrianätherdampf wiegen hiernach

bei 28″ u. 0° 5,920 Gr.

Das spec. Gewicht desselben ist also 4,558.

Nach der Analyse hat man 14 V. Kohlenstoff = 11,799

28 V. Wasserstoff = 1,926

4 V. Sauerstoff = 4,410

18,135

$\frac{18,135}{4} = 4,534$

4 Vol. sind also gleich 1 Atom oder 1 Aequivalent.

Ueber Sinapin;

von *Demselben.*

Das Sinapin (Sulfosinapisin) ist das vollkommene Analogon zu dem Amygdalin hinsichtlich der Beziehung, in welcher es zu dem ätherischen Senföl steht. Wie nemlich aus dem Amygdalin durch Einwirkung von Emulsin und Wasser unter andern Produkten das blausäurehaltige Bittermandelöl entsteht, so wird durch Einwirkung, wahrscheinlich derselben Substanzen, aus dem Sinapin das ätherische Senföl gebildet. Der schwarze Senf gibt mit Wasser angerührt, bekanntlich nach einiger Zeit das, durch den stechenden Geruch leicht erkenn-

bare ätherische Oel; der weifse Senf zeigt, für sich mit Wasser angerührt, diesen Geruch durchaus nicht. setzt man dem Gemenge aber Sinapin hinzu, so kommt derselbe nach einigen Minuten hervor; und zwar, wenn man einige Centigramme dieses Stoffs nimmt und in einem verstopften Gefäfse auf ohngefähr 25° C. erwärmt, äufserst heftig. Der schwarze Senf repräsentirt also die bittern Mandeln, der weifse Senf die süssen Mandeln.

Die Darstellung des Sinapins ist wegen des schwierigen Auskrystallisirens und wegen des spärlichen Vorkommens desselben im Senfe, eine langweilige Arbeit. Die Krystalle sind farblose Prismen, und enthalten bekanntlich Schwefel. Sobald ich gröfsere Mengen von Sinapin werde erhalten haben, hoffe ich die Beziehung, in welcher seine Zusammensetzung mit der Zusammensetzung des ätherischen Senföls steht, ausmitteln zu können.

Auflöslichkeit des Quecksilberoxyds in Wasser.

R. F. Marchand kochte ganz reines Quecksilberoxyd, das durch Erhitzen von vielleicht anwesendem salpetersaurem Salz vollkommen befreit war, mit destillirtem Wasser und filtrirte die decantirte Flüssigkeit, die dann durch Schwefelwasserstoff-Ammoniak sehr deutlich braun gefärbt wurde. Diese Reaction verschwand nicht, nachdem dasselbe Oxyd wohl zwanzigmal ausgekocht und endlich noch mit kochender kaustischer Kalilauge behandelt und sorgfältig ausgewaschen worden war. Stets entstand mit Schwefelwasserstoff-Ammoniak